

Jana Twarok, Eberswalde

Uta Steinhardt, Eberswalde

„Und wozu brauchen Sie Landschaft?“ Von der Erfassung kultureller Ökosystemdienstleistungen zur Näherung an die Vielfalt landschaftsbezogener Kultur(-ausdrücke)

“And what do you need landscape for?” From capturing cultural ecosystem services to approaching the diversity of landscape-related culture

Summary: With the help of the concept of ecosystem services, which has become increasingly popular in science and research, the benefits of ecological systems for humans are to be demonstrated, quantified and (monetarily) evaluated. In addition to the recording of providing, regulating and supporting ecosystem services, the integration of cultural aspects into the approach is planned. This, however, turns out to be problematic during implementation for various reasons. Within the framework of the interdisciplinary research project *ÖkoKult*, the applicability of this “service category” within the ecosystem service concept is critically questioned. Under the premise of a culture-dependent individual spatial construction, an expanded understanding of landscape culture and a corresponding approach to study the presumed diversity of spatially relevant actions and attitudes empirically will be developed. The application of a methodological triangulation with a focus on qualitative social research methods should do justice to this diversity. The method will be tested in the project area of the Lüneburger Heide, Germany.

Keywords: cultural ecosystem services, landscape culture, social constructivism, cultural landscape references – kulturelle Ökosystemleistungen, Landschaftskultur, Sozialkonstruktivismus, landschaftsbezogene Kulturausdrücke

1 Einführung

Das Ökosystemleistungskonzept genießt eine enorme Popularität in Forschung, Politik und Praxis. Das anthropozentrische Konzept setzt Ökosysteme mit dem menschlichen Wohlbefinden, das sich aus deren Nutzung ergibt, in Beziehung. Durch eine überwiegend monetäre Wertzuweisung soll eine höhere Gewichtung des „Naturkapitals“ bei politischen und planerischen, aber auch rechtlichen Entscheidungsprozessen und Regelungen erreicht werden. Der intrinsische Wert von Natur bleibt in diesem Konzept hingegen weitgehend unberücksichtigt (u. a. ESER 2016).

Im Gegensatz zu den weitgehend operationalisierbaren Leistungskategorien sind die kulturellen Ökosystemleistungen auch nach eineinhalb Jahrzehnten Anwendung umstritten und Gegenstand vieler Diskussionen (u. a. FISH et al. 2016; MÜLLER et al. 2019). Diese Leistungskategorie umfasst die „lebensbereichernden und lebensbejahenden Beiträge zum menschlichen Wohlergehen“ (FISH et al. 2016, 208) als koproduzierte und kooperative Ergebnisse menschlicher Interaktion mit Ökosystemen (CHAN et al. 2012), die „ästhetischer, geistiger oder seelischer oder anderer Natur“ (TEEB 2010, 46) sein können. Die Integration von kulturellen Zugängen zu Natur und Landschaft in das positivistisch angelegte Ökosystemdienstleistungskonzept erweist sich jedoch aufgrund „schwerwiegende[r], terminologische[r], ontologische[r], konstitutionstheoretische[r] methodische[r] und kommunikative[r] Probleme und sogar Fehler“ (KIRCHHOFF 2018, 18) als herausfordernd. Während verschiedene Autoren die Schwierigkeiten auf die Immaterialität von kulturellen Werten, Kulturabhängigkeit und personenabhängige Individualität dieser Werte zurückführen, sieht KIRCHHOFF das Kernproblem des Konzepts in dem inhärenten „szientifischen Imperialismus“ und der damit einhergehenden „falschen Konzeptualisierung des Gegenstandes der intrinsischen, ästhetischen, symbolischen und moralischen Werte von Natur, die mit einer falschen Auffassung von der Konstitutionsweise dieser Werte einhergeht“ (ebd. 2018, 20). Infolge dieser und anderer Aspekte bestehen „starke Barrieren für eine breitere Einbindung“ kultureller Leistungen in das Ökosystemleistungskonzept (PLIENINGER et al. 2013, 119), eine generelle Passfähigkeit wird im wissenschaftlichen Diskurs immer wieder in Frage gestellt (FISH et al. 2016).

Ergänzend zu den aufgeführten Kritikpunkten KIRCHHOFFS (2018) liegt ein grundlegendes Problem in der Annahme und Voraussetzung einer Deckungsgleichheit von Expertenwahrnehmung und gesamtgesellschaftlicher Wirklichkeit. Das Konzept der (kulturellen) Ökosystemleistungen und seine Operationalisierung sind mentale Artefakte einer Wissenskultur, die durch die kognitive Wahrnehmung von funktionalen Aspekten von Räumen auf der Ökosystemebene geprägt sind, während „gesamtgesellschaftlich emotional-ästhetische Zugänge [zur Raumeinheit „Landschaft“] überwiegen“ (WEBER et al. 2017, 249). Diese Zugänge, die einst ursächlich für Naturschutzbestrebungen waren, spielen in der ökologischen Wissenschafts- und Naturschutzkultur der Gegenwart bestenfalls eine untergeordnete Rolle (ESER 2016). Spätestens seit den 1970er Jahren wurde hier das „landschaftliche- und damit zuletzt kulturelle – Paradigma [...] durch das naturwissenschaftliche Paradigma abgelöst“ (RATTER & EISSING 2007, 7). Seitdem dominieren ökologische, mit der Einführung des Ökosystemleistungsansatzes zudem ökonomischen Argumente (HABER 2006; RUSCHKOWSKI 2010). Vorgetragen in einer „ver(natur)wissenschaftlichen“ Expertensprache (PIECHOKI et al. 2010, 59) führte das zu einer Nichtbetroffenheit und „schleichenden Akzeptanzverluste[n]“ (RUSCHKOWSKI 2010, 33) in breiten Bevölkerungskreisen. Eine andere Konstituierung von „Landschaft“ und eine enorme Variabilität hinsichtlich raumbezogener Erwartungen, Zuschreibungen, aber auch von Normen und Werten in der „Landschaftskultur“ von „Experten“ und „Laien“ ist anzunehmen, die in dem Konzept der kulturellen Ökosystemdienstleistungen jedoch kaum berücksichtigt werden. Eine Einengung

„Und wozu brauchen Sie Landschaft?“

und Vorselektion von Bedeutungszuweisungen wie sie in Klassifikationsansätzen wie CICES oder MEA angelegt sind, befördert Kartierungs- und Bewertungsergebnisse, die in erster Linie die vorab hinterlegten ökokulturellen Bedeutungen von Ökosystemen als Argumentationsstrang zur Biodiversitätsschutznotwendigkeit bestätigen.

Vor dem Hintergrund einer umfassenden Naturdistanzierung in allen Generationen infolge der Loslösung von primären Abhängigkeiten, der Digitalisierung und übergeordneter Werteorientierung an Konsum und Wachstum müssen Inhalte und Ausprägungen von „Landschaftskultur“ als unbekannte Variablen betrachtet werden. So ist auch die Abwesenheit einer kulturellen Bedeutung von Naturräumen oder gar deren Ablehnung in gesellschaftlichen Teilbereichen denkbar.

Die kulturellen Bedeutungen von Natur und Landschaft erfassen, um biodiversitätspolitische Zielsetzungen erreichen und der hehren Vision „Living in Harmony with Nature“ (UNITED NATIONS 2011) näherkommen zu können, bedeutet Kenntnis des tatsächlich gegebenen Spektrums kultureller Natur- und Landschaftsbeziehungen. Welche Werte werden übergeordnet als bedeutsam in postmodernen Lebensläufen angesehen und konkurrieren mit naturraumbezogenen Werten? Was verbindet Menschen heute tatsächlich mit Natur und Landschaft? Wofür werden welche Landschaftskompartimente genutzt? Welche Faktoren befördern oder erschweren Naturkontakte und die Wahrnehmung des vielfältigen Potenzials von Natur und Landschaft? Ergebnisse derlei Erhebungen könnten, den politischen Willen vorausgesetzt, die Grundlage für eine Ableitung, Entwicklung und Umsetzung von Maßnahmen auf allen gesellschaftlichen Ebenen zur Förderung und Verankerung ökologischer, biophiler und eudämonistischer Werte im gesamtgesellschaftlichen Wertekanon und damit einhergehend der wachsenden, ökologisch verträglichen kulturellen Bedeutung von Natur und Landschaft bilden.

Der Beitrag versucht, die zunächst theoretische, dann praktische Näherung an das Spektrum landschaftsbezogener Kulturausdrücke – hier exemplarisch dargestellt an der Lüneburger Heide – darzulegen. Um die Annahme einer unterschiedlichen Laien- und Expertenkultur sowie einer insgesamt hohen raumbezogenen Kulturpluralität zwischen Naturferne und überhöhter Naturaffinität zu überprüfen, wurde bei der Durchführung sämtlicher Erhebungen Wert darauf gelegt, diese nicht nur in ökologisch wertvollen Räumen durchzuführen, sondern auch in bebauten Kulissen. Auf eine Vermeidung „sozial erwünschter“ oder in „ökologische Richtung lenkende Kulturselektion und Beeinflussung“, wurde größter Wert gelegt.

Um der „Unbekümmertheit in der Wortwahl“ ökologischer Literatur (LUHMANN 2004, 8) entgegenzuwirken, soll im Folgenden zunächst auf die rahmengebende sozialkonstruktivistische Auffassung von Landschaft Bezug genommen und das zugrundeliegende Verständnis der Begriffe „Landschaft“, „Kultur“ und deren Fusion zu „Landschaftskultur“ dargelegt werden. Anschließend werden die in einem mehrstufigen Prozess angewandten Methoden und erste Ergebnisse vorgestellt. Offene Fragen und weitere Bedarfe werden abschließend formuliert.

2 Methodische Rahmung: Landschaftskultur

Während positivistische Denkweisen Landschaften als objektiven Gegenstand auffassen, der quantitativ erfasst und beschrieben werden kann, verstehen konstruktivistische Ansätze Landschaften als „individuelles bzw. soziales Konstrukt“, als „Ergebnis bewusstseinsinterner Syntheseleistungen auf Grundlage gesellschaftlicher Konventionen, die wiederum einer diskursiven Aushandlung unterliegen“ (KÜHNE 2017, 2), wobei die vorhandene Physis einer Landschaft rahmende ist. Kurz gesagt wird Landschaft in dieser Denkweise „im Schnittbereich von physischen Objekten, Person und Gesellschaft“ (ebd. 2013, 61) konstruiert. Dabei unterliegen sowohl der Landschaftsbegriff an sich als auch die Perzeption, kognitive Interpretation und Reflexion eines als Landschaft wahrgenommenen Raumausschnittes ebenso wie kulturabhängige Nutzzintentionen und Bedeutungszuschreibungen zeitlichen, gesellschaftlichen und individuellen Varianzen. In postmodernen Gesellschaften wird Landschaften aufgrund der Pluralität kultureller Bezugssysteme eine unendliche Vielzahl von Bedeutungen zugesprochen (KÜHNE et al. 2019). Laut der Europäischen Landschaftskonvention stellt sie „für das Wohl des Einzelnen und der Gesellschaft ein Schlüsselement dar“ (COUNCIL OF EUROPE 2000). Hier wird der Begriff Landschaft wie folgt verstanden: „Landschaft [als soziales Konstrukt] umfasst den gesamten Raum – wie wir ihn wahrnehmen und erleben“ (BUWAL 2003). Sie entsteht im Zusammenwirken von natürlichen Prozessen, kulturellen und wirtschaftlichen Faktoren und der Wahrnehmung und umfasst sowohl Bebautes als auch Unbebautes, Stadt und Land. Eine Erfassung kultureller Zugänge unter dem Verständnis einer individuellen Konstruktion des Raums erfordert dementsprechend eine Berücksichtigung sämtlicher kulturell geprägter Landschaftskompartimente.

Auch „Kultur“ wird ebenso wie der Landschaftsbegriff im modernen Sprachgebrauch als Pluralitätsbegriff in „so unterschiedlichen Bedeutungen und Kontexten verwendet, dass es zu einer Bedeutungserweiterung bis hin zu einer Sinnentleerung gekommen ist“ (NÜNNING 2009). In der knapp 2000jährigen Verwendungsgeschichte änderte sich die Bedeutung des Worts „Kultur“ mehrfach, wobei sowohl innovative als auch reduktive Bedeutungswandel stets an eine Änderung der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und des Naturverständnisses gekoppelt waren. Allgemein wird Kultur im modernen Sprachgebrauch als „der von Menschen erzeugte Gesamtkomplex von Vorstellungen, Denkformen, Empfindungsweisen, Werten und Bedeutungen aufgefasst, der sich in Symbolsystemen materialisiert“ (NÜNNING & NÜNNING 2008, 6). Kultur umfasst somit „die Summe geteilter Werte und Normen (Ideen, Mentefakte), die symbolisch über Artefakte (menschliche Handlungen, Produkte) [als Momentaufnahmen dieser mentalen Kultur] kommuniziert werden“ (HASITSCHKA 1997, 17). Die Implikation von Prozess und Produkt findet sich auch in der Kulturdefinition der UNESCO wieder: „Kultur kann in ihrem weitesten Sinne als die Gesamtheit der einzigartigen geistigen, materiellen, intellektuellen und emotionalen Aspekte angesehen werden, die eine Gesellschaft oder eine soziale Gruppe kennzeichnen. Dies schließt nicht nur Kunst und Literatur ein, sondern auch Lebensformen, die Grundrechte des Menschen, Wertsysteme, Traditionen und Glaubensrichtungen“ (DEUTSCHE UNESCO-KOMMISSION 1983). Aufgrund der internationalen Anerkennung wird

„Und wozu brauchen Sie Landschaft?“

aus dieser Definition eine Arbeitsdefinition von „Landschaftsbezogener Kultur“ (Landschaftskultur) abgeleitet:

Die Gesamtheit der geistigen, intellektuellen und emotionalen Haltungen, die eine Gesellschaft, eine soziale Gruppe oder ein Individuum zu Natur und Landschaft einnimmt sowie den daraus resultierenden Umgangsformen und materiellen Artefakten als sichtbare Manifestierung landschaftsgestaltender Handlungen.

Landschaftskultur ist demnach auf zwei sich bedingenden Ebenen wirksam: zum einen auf der sichtbaren Ebene als materielle Manifestation vergangenen und rezenten landschaftsgestaltenden Handelns, zum zweiten in den dahinterliegenden kognitiv-emotiven Haltungen zu Natur und Landschaft (Abb. 1). Auf der Objektebene spiegeln Landschaften als Repräsentationsflächen polykultureller raumrelevanter Gestaltung sowohl die jeweiligen Bedürfnisse als auch die vorhandenen Fä-

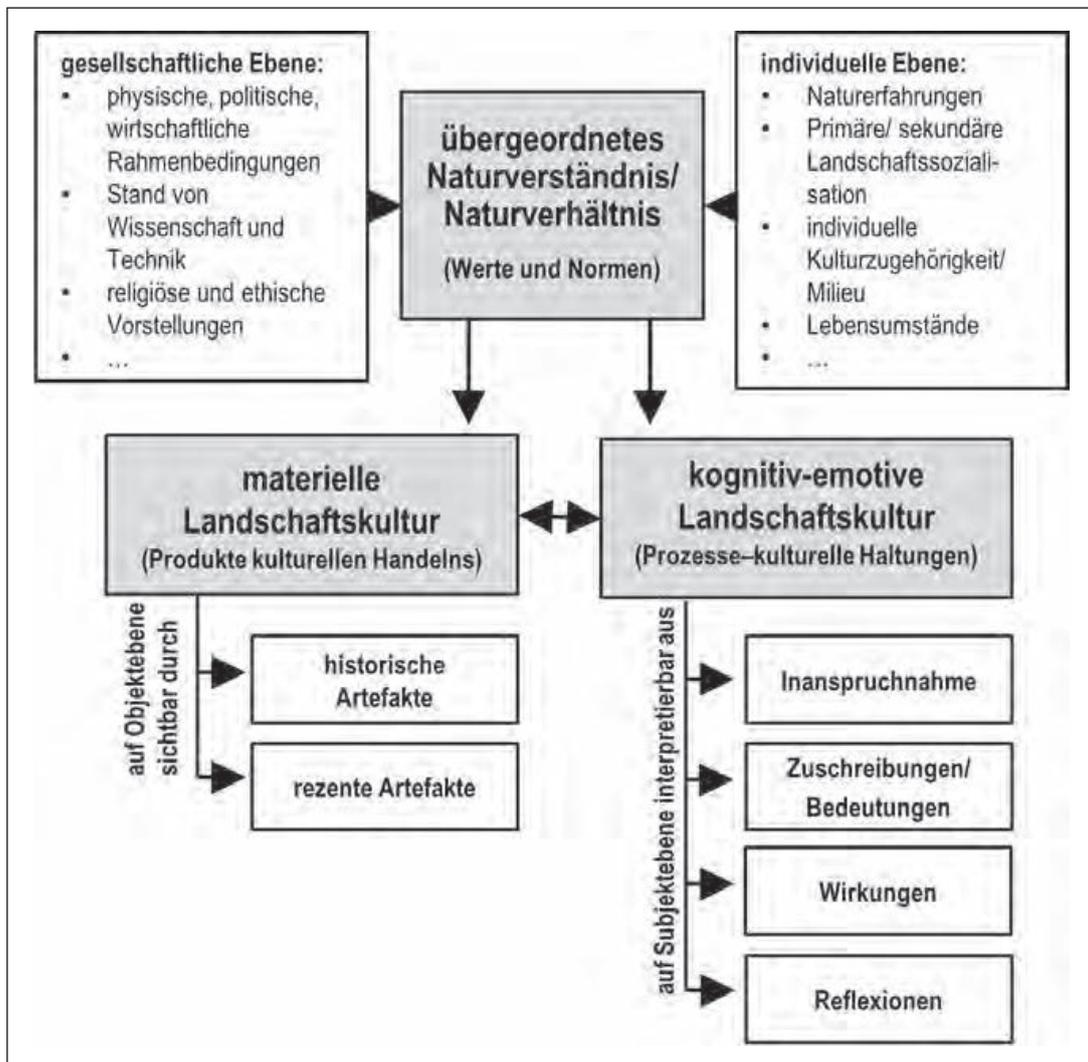


Abb. 1: Schematisierte Darstellung zum Verständnis von Landschaftskultur
 Fig. 1: Schematic representation for the understanding of landscape culture

higkeiten und Fertigkeiten der sie gestaltenden Menschen wider (POSCHLOD 2015) und geben auf der Metaebene zudem Informationen zu gesellschaftlichen Themen und Denkweisen. Die Parallelität zwischen rezenten Gestaltnresultaten und kognitiv-emotiver Landschaftskultur ist jedoch begrenzt. Dies trifft insbesondere zu, wenn die Gestaltung einer anderen Absicht folgt als der Nutzintention bzw. den ästhetischen oder ethischen Auffassungen des Rezipienten widerspricht. Ob ein Gemälde gefällt und ob es überhaupt betrachtet wird, hängt nicht ausschließlich von dem Bild selbst ab, sondern im hohen Maß von der Wahrnehmung und Bewertung des Betrachters.

Die vielgestaltige Dimension der kognitiv-emotiven Landschaftskultur lässt sich also nur in einem sehr geringen Umfang und mit einem hohen Maß an Unsicherheit an Objekten in der Landschaft ablesen, sondern muss mittels sozial- und kulturwissenschaftlicher Forschungsansätze aus der immateriellen Nutzung des Raums, aus physischen und psychischen Wirkungen des Raums und/oder aus den der Natur und der Landschaft zugewiesenen Bedeutungen und Zuschreibungen abgeleitet werden.

Inhalte und Ausprägungen von Landschaftskultur werden dabei maßgeblich durch ein übergeordnetes Naturverständnis und -verhältnis bestimmt. Als „kulturell-zeitlich variables Konstrukt“, das „mit der Evolution eines allgemeinen Weltbildes und den kulturellen, gesellschaftlichen Gegebenheiten“ (LEIDIG 2003, 7 f.) korreliert, wird das Naturverhältnis durch physische, politische und wirtschaftliche Rahmenbedingungen, technische Möglichkeiten, durch religiöse und ethische Vorstellungen geprägt. Innerhalb des gesellschaftlichen Naturverhältnisses „können sich gruppen- und personenspezifische Anschauungen [entlang abweichender Bedürfnisse] ausdifferenzieren“ (MESKE 2010, 22 f.), die sowohl durch Naturerfahrungen, mögliche sekundäre Landschaftssozialisationsprozesse, individuelle Kulturzugehörigkeiten und Lebensumstände bedingt werden.

In der Folge führt das zu einer unüberschaubaren Pluralität kultureller Leitvorstellungen, Lebensentwürfe und Lebensstile (LINKE 2017) und damit zu einer unterschiedlichen Raumnutzung und Raumwahrnehmung. Werden abseits von Subsistenzanforderungen keine weiteren Bedürfnisse mit naturnahen Räumen verbunden, so sind diese, zumindest auf der kognitiv-emotiven Ebene, nicht mehr kulturell bedeutsam. Gegenwärtig scheint die Spannweite von naturfernen bis zu naturüberhöhenden Kulturidentitäten zu reichen.

Die nachstehende Tab. 1 (die keinesfalls als vollständig anzusehen ist) zeigt, wie un- oder wenig verbaute Landschaften bei entsprechender Nachfrage des dargestellten Potenzials zur Bedürfnisbefriedigung beitragen können, wofür Landschaft also „gebraucht“ wird, wie im Titel des Beitrags gefragt.

Im Vergleich mit den in CICES (HAINES-YOUNG & POTSCHIN 2018) zur Manifestation der sog. kulturellen Ökosystemleistungen herangezogenen objektbasierten Elemente oder Charakteristika wird hier deutlich, dass dies allein nur einen verschwindend geringen Teil der potenziellen Bedürfnisbefriedigung abdeckt und nicht allein mit raumkonkreten Indikatoren wie „Anzahl von Schutzgebietskategorien“ oder „Uferliniendichte“ (THIELE et al. 2019) beschrieben oder aus CORINE-Landnutzungskategorien (KANDZIORA et al. 2013) abgeleitet werden kann. Insbesondere die verschiedenen Facetten des Bedürfnisses nach Selbstverwirklichung erschließen sich durch diesen Zugang nicht.

„Und wozu brauchen Sie Landschaft?“

Tab. 1: Landschaftsbezogene Bedürfnisse und Potenziale ihrer Befriedigung
 Fig. 1: Landscape-related needs and potentials for their satisfaction

Grundbedürfnisse (samt Unterkategorien)	Möglichkeiten der Bedürfnisbefriedigung durch Naturräume
Subsistenzbedürfnis	Naturräume verfügen über Versorgungs- und Regulationsvermögen; sie sind Existenzgrundfläche und in geringem Umfang Wohn- und Arbeitsraum
Sicherheitsbedürfnis	Im Zeitalter schneller Veränderungen bieten Naturräume aufgrund ihrer Trägheit eine gewisse Kontinuität und damit Verlässlichkeit und Orientierung
Bedürfnis nach körperlichem und geistigem Wohlbehagen	Naturräume haben eine nachgewiesene therapeutische Wirkung auf die physische und psychische Gesundheit, einen hohen eudämonistischen Wert; sie sind Rückzugsorte und Erholungsorte, zudem Kulisse für sportliche Betätigung
Soziale Bedürfnisse	Landschaften sind Heimat und Ort der „Ich-Werdung“, in ihnen erfolgt eine Einbettung in ein lokales Sozialgefüge; sie bieten Möglichkeiten, sich auszukennen und gekannt zu werden
Individualbedürfnisse (Selbstverwirklichung)	
Bildungsbedürfnis/ Bedürfnis nach Verstehen	Beobachtung und sinnliche Erfahrung kann das Verständnis von Zusammenhängen befördern; Natur und Landschaft haben eine Archivfunktion; sie sind ein experimentelles Freiluftlabor
Bedürfnis nach Anerkennung	Naturräume dienen als Kulisse zur Selbstdarstellung im Social-Media-Bereich
Handlungsbedürfnis/ Gestaltungsbedürfnis	Naturräume ermöglichen Gestaltung, das Spektrum reicht dabei von flüchtiger LandArt bis zu monumentalen Eingriffen; sie regen zu „externer“ künstlerischer Auseinandersetzung an
Bedürfnis nach ästhetischem Erleben	Naturräume bieten vielfältige visuelle, akustische, olfaktorische, taktile Sinneseindrücke
Erlebnisbedürfnis	Naturräume ermöglichen Extremerfahrungen, Grenzerfahrungen sowie das Erleben von Weite, Tierbegegnungen, Naturphänomenen
Konsumbedürfnis	Sammeln von „Orten, an denen man war“
Mitteilungsbedürfnis	Auseinandersetzung mit Natur und Landschaft und Darstellung inneren Empfindens durch künstlerische Umsetzungen; Landschaftskommunikation
Partizipationsbedürfnis	Engagement für Natur in Naturschutzorganisationen; Gestaltung von Landschaften
ethische Bedürfnisse	eudämonistische und moralische Ethik; intrinsische Motivationen
Bedürfnis nach Transzendenz	Naturräume ermöglichen die Erfahrung vom „Eins-Sein“ und der Aufhebung der dichotomen Mensch-Umwelt-Relation; Raum für spirituelle Erfahrungen (Schöpfung, animistische Anschauung)

3 Methodisches Konzept: Näherung an landschaftsbezogene Kultur mittels Methodentriangulation am Beispiel der Lüneburger Heide

Der Prozess von der Erfassung kultureller Ökosystemdienstleistungen mit Hilfe gängiger Klassifikationsansätze zur Annäherung an eine vermutete Vielfalt kultureller Landschaftszugänge durch eine multiperspektivische Herangehensweise erfolgt auf der Grundlage der dargestellten kritischen Auseinandersetzung, einer definitorischen Festlegung des Begriffes Landschaftskultur und dessen inhaltlicher Rahmung unter folgenden Prämissen:

1. Das utilitaristische, positivistische Ökosystemdienstleistungskonzept ist nicht geeignet, die tatsächlich vorhandene Vielfalt gesellschaftlicher Zugänge zu und Konstruktionen von Natur und Landschaft zu erfassen. Deren Kenntnis wird jedoch als höchst bedeutsam angesehen.
2. Die Wahrnehmung und Interpretation des Raums ist eine individuell erbrachte Kulturleistung aus der subjektiven Konstruktion des genutzten Raumausschnittes, beeinflusst durch gesellschaftliche und individuelle Normen und Werte sowie die momentane Befindlichkeit. Kulturell verankert ist die Konstruktion von Landschaften und nicht von Ökosystemen, wobei Landschaften sowohl bebaute als auch unbebaute Bestandteile umfassen.
3. Kulturelle Ideen und Wertvorstellungen sind gesellschaftlich geprägt, in post-modernen Gesellschaften existieren dennoch unterschiedliche Weltanschauungen, Lebenskonzepte und -stile nebeneinander. Die individuelle kulturelle Identität wird aus der (wechselnden) Zugehörigkeit zu verschiedenen Kulturkollektiven gebildet, sie ist pluralistisch und dynamisch. Dementsprechend erfordert eine Annäherung an die rezente Landschaftskultur überwiegend den Einsatz sozial- und kulturwissenschaftlicher Methoden.

Die Einnahme unterschiedlicher Perspektiven durch die Anwendung einer methodologischen Triangulation soll dabei zu einem umfassenden Einblick und vielschichtigen Verständnis von Wahrnehmung, Wertschätzung und Nutzung der verschiedenen Facetten des untersuchten Raums führen (Abb. 2). Die Anwendung verschiedener Methoden oder Sichtweisen auf das gleiche Phänomen bzw. die Erhebung verschiedenartiger Daten und Informationen zur Erforschung eines Phänomens ermöglichen den Ausgleich der Schwächen einer Vorgehensweise mit den Stärken der jeweils anderen. Das ermöglicht eine höhere Validität der Ergebnisse und verringert systematische Fehler. Der Schwerpunkt liegt auf qualitativen Methoden, die zum Zweck der Generierung einer umfangreicheren Daten- und Informationsmenge (und damit inhaltlichen Breite) zu einem geringen Teil mit quantitativen Verfahren kombiniert werden.

Die zu vermutende Vielfalt landschaftskultureller Erscheinungs- und Ausprägungsformen sowie die Diversität landschaftlicher Teilräume, denen ein kultureller Wert zugewiesen werden kann, legen im weiteren Vorgehen eine mehrstufige Annäherung ohne hierarchische Gewichtung nahe. Nach der Erarbeitung eines objektorientierten Verständnisses für das Untersuchungsgebiet Lüneburger Heide als Repräsentationsfläche kultureller Artefakte und Bezugsraum kognitiv-emotionaler

„Und wozu brauchen Sie Landschaft?“

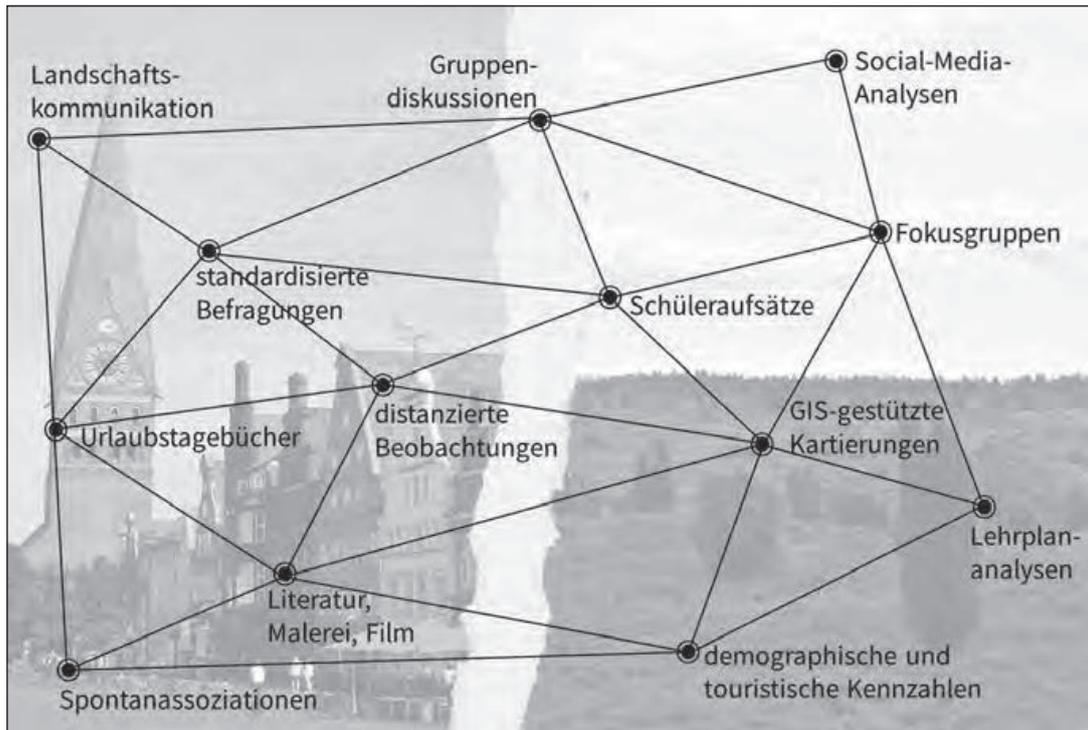


Abb. 2: Methodentriangulation zur Näherung an landschaftsbezogene Kulturformen und -ausdrücke

Fig. 2: Triangulation for approximation to landscape-related cultural forms and expressions

Zugänge fokussieren die weiteren Näherungsschritte auf die kulturtragenden Subjekte und deren raumrelevante Lebenswirklichkeiten.

3.1 Annäherung an die zu untersuchende Landschaft (physische Ausstattung, kulturhistorische Entwicklung, gegenwärtige Charakteristika) und deren Artefakte als Ausdruck materieller Landschaftskultur

Menschliches Handeln ist „einerseits raumwirksam und andererseits sind es auch Räume, die Handlungen bedingen und beeinflussen“ (FONTAINE 2017, 107). Auch Rezeption und Bewertung von „Landschaften“ erfolgen trotz ihrer kulturgebundenen Subjektivität keinesfalls losgelöst von der vorhandenen Charakteristik des Raums, die aus den physischen Gegebenheiten und seiner Nutzungsgeschichte resultiert. Eine Annäherung an die Landschaftskultur macht dementsprechend eine Kenntnis ihrer Referenzfläche mit ihren physischen, historischen und gegenwärtigen Spezifika unverzichtbar. In der materiellen Dimension manifestiert sich Landschaftskultur in dem „räumliche[n] Nebeneinander und Übereinander von Relikten aus unterschiedlichen Zeiten und Kulturstufen und aktuellen Landschaftsmustern“ (HEILAND 2006, 59), dem die Geschichte seiner Bewohner inneohnt (KÜHNE 2013).

In der Lüneburger Heide wurde ein lichter Eichenmischwald durch eine devastierende Heidebauernwirtschaft als Überlebensstrategie auf nährstoffarmen,

zumeist grundwasserfernen Sandstandorten sukzessive in eine Heidesteppe umgewandelt – ein Prozess, der aus ökologischer Perspektive als Katastrophe gewertet werden kann. Mit abnehmender Abhängigkeit von den natürlichen Gegebenheiten des Raums und dem damit einhergehenden materiellen Wohlstand zumindest einzelner Gesellschaftsschichten, gewannen andere Funktionen des Raums als die Existenzsicherung an Bedeutung. Vor dem Hintergrund der Bedrohung ästhetisch als wertvoll empfundener Landschaftsräume durch die unaufhaltsam voranschreitende Industrialisierung und die damit einhergehende beschleunigte Veränderung und Nivellierung der spezifischen Eigenarten des Raums führte die Tradition der Landschaftsverschönerung und der Landschaftsgartenbewegung letztendlich zum Heimatschutz und damit zum Naturschutz und zur Landschaftsplanung (KÖRNER 2007). Die verwüstete Lüneburger Heide – in ihrer Kargheit vom Bildungsbürgertum der Romantik mittlerweile als „erhaben“ und ästhetisch schön interpretiert – wird 1921 zum Naturschutzgebiet erklärt. Durch Wiederaufnahme und (maschinelle) Imitation historischer Wirtschaftsweisen auf angekauften Flächen durch den Verein Naturschutzpark e. V. wird die industriefreie, vormoderne Kulturlandschaft zunächst vor baulicher Veränderung, heute vor Sukzession konservierend geschützt (WEBER 2013; ZELINGER 2012). In der touristischen Vermarktung der Destination Lüneburger Heide wird jedoch nicht nur auf „Natur“ rekuriert, sondern ebenso auf „Erlebnis“ in den 14 Freizeitparks der Region (LÜNEBURGER HEIDE GMBH 2020). Dieses Spannungsfeld offenbart eine Facette des bipolaren Charakters der Lüneburger Heide.

3.2 Annäherung an die die Landschaft in Anspruch nehmende Grundgesamtheit

Die Projektkulisse des Naturparks Lüneburger Heide wird derzeit von circa 90.000 Menschen in drei Landkreisen in einem überwiegend ländlichen Raum bewohnt und ist eine touristisch stark nachgefragte Destination. Sowohl Bewohner als auch Besucher nehmen die Region in Anspruch und stellen damit für eine Annäherung an rezente Formen der kognitiv-emotiven Landschaftskultur in Summe die Grundgesamtheit dar. Davon ausgehend, dass sich die Ausprägung der Landschaftskultur zwischen Bewohner und Besucher erheblich unterscheidet, werden Teilerhebungen in beiden Statusgruppen durchgeführt.

Grundsätzlich werden landschaftsbezogene Vorstellungen, Normen und Werte analog zu anderen kulturellen Verfasstheiten nach KÜHNE (2008) durch eine obligate primäre und eine fakultative sekundäre Sozialisation vermittelt. In der primären Landschaftssozialisation werden sowohl ein heimatlich-normales als auch ein stereotypes Landschaftsverständnis angelegt (KÜHNE 2008; 2013). Der Vertrauheitsaspekt stellt in heimatlichen Normallandschaften das zentrale Kriterium dar. Aufgrund der inzwischen kontinuierlichen und zunehmend beschleunigten Landschaftsveränderungen unterliegen heimatliche Normallandschaften einem permanenten Wandel (WEBER et al. 2017). Parallel dazu erfolgt die Entwicklung eines stereotypen Landschaftsverständnisses auf der Basis medialer Sekundärinformationen, die Idealvorstellungen bestimmter

Landschaftsausprägungen vermitteln. Ästhetische Aspekte nehmen hier eine zentrale Rolle ein, die bereits in Kinderbüchern und -filmen vermittelt werden (KÜHNE 2013). Heimatliche Normallandschaften und stereotype Landschaften bilden unterschiedliche Bewertungsgrundlagen, an denen Landschaften gemessen werden.

Zur Identifikation der Grundgesamtheit werden im Projekt *ÖkoKult* sowohl vorliegende demographische Daten der Bevölkerung als auch touristische Kenn-daten ausgewertet. Landschaftsprägende Akteure (sowohl des Natur- als auch des „Eventraums“) werden durch eine internetgestützte Akteursanalyse identifiziert und im Schneeballprinzip erweitert. Die mit ihnen geführten Gespräche eröffnen die Perspektivenvielfalt im Raum (ANDERS & FISCHER 2020).

3.3 *Annäherung an rezente Ausprägungen von Landschaftskultur: Inanspruchnahme, Zuschreibungen und Wirkungen – alle Landschaftsteilräume*

In postmodernen Gesellschaften wird die eigene kulturelle Identität aus einem weltweiten „Kulturpool“ individuell „zusammengebastelt“. Gesamtgesellschaftlich vermittelte Werte ergänzen sich mit individuell adaptierten und verarbeiteten Kulturinhalten oder werden durch diese überlagert. In der Folge führt das zu einer unüberschaubaren Pluralität von kulturellen Leitvorstellungen, Lebensentwürfen und unterschiedlichen Lebensstilen (LINKE 2017; WELSCH 1995) und damit auch zu einer nahezu unüberschaubaren Ausprägungsdiversität der kognitiv-emotiven Landschaftskultur (HUNZIKER 2000).

Unter dieser Vielfaltsprämisse wurde im Projektkontext eine standardisierte Kurzbefragung erarbeitet und 2018 und 2019 an mehr oder weniger stark frequentierten Standorten verschiedener Landschaftstypen (von Go-Kartbahn über Markt- und Campingplätze bis zu Heideflächen) umgesetzt. Unter der Annahme einer unterschiedlichen landschaftskulturellen Ausprägung bei Bewohnern und Besuchern wurden unterschiedliche Versionen für diese beiden Gruppen entwickelt und in der Software *Question Pro* hinterlegt. Die Fragebögen enthielten sowohl geschlossene, halboffene und in einem höheren Umfang offene Fragestellungen. Insgesamt wurde beim Design des Fragebogens hoher Wert auf allgemeinverständliche Formulierungen, kurze Bearbeitungszeiten und die Gewährleistung von Wert- und Ideologiefreiheit gelegt, um soziale Erwünschtheit weitestgehend zu vermeiden. Ergänzt um eine Tagebuchbefragung mit Hilfe kooperierender touristischer Betriebe, *Citizen Science*-Ansätze, narrative Interviews, Schüleraufsätze, raumbezogene Gruppendiskussionen, Social-Media-Analysen und distanzierte Beobachtungen soll mithilfe des multiperspektivischen Methodensets näherungsweise erfasst werden, wer welche Landschaftsbestandteile wann und zu welchem Zweck nutzt, wie die in Anspruch genommenen Räume wahrgenommen, interpretiert und bewertet werden, welche Bedeutungen einzelnen Landschaftsbestandteilen zugewiesen werden und ob und welche Wirkungen Landschaften auf ihre Nutzer ausüben. Eine Verschneidung der so erhobenen mit demographischen Daten erlaubt gegebenenfalls die Ableitung von gruppenspezifischen Mustern.

3.4 Annäherung an rezente Ausprägungen von Landschaftskultur: Inanspruchnahme, Zuschreibungen und Wirkungen – unbebaute Landschaftsteilräume

In räumlicher und inhaltlicher Verengung des vorangestellten Teilschritts sollen die Ausprägung naturspezifischer Landschaftskultur – also die Inanspruchnahme, Wahrnehmung und Wertschätzung unbebauter Landschaftsräume – näherungsweise erfasst und Aussagen zum übergeordneten Naturverhältnis abgeleitet werden. Die angewandten Forschungsmethoden zur Erfassung der Landschaftskultur in allen Landschaftsräumen erlauben durch ihre Implikation naturbezogener Konkretisierungen hierzu erste Aussagen, deren Tiefe durch die Ergebnisintegration eines umfangreichen, naturfokussierten Fragebogens mit einem hohen prozentualen Anteil offener Fragestellungen erweitert wird. Diese Befragungen wurden 2017 und 2018 nahezu ausschließlich an unbebauten Standorten durchgeführt, was einen vorselektierenden Einfluss auf die Vielfalt naturbezogener Haltungen der Teilnehmenden gehabt haben dürfte. Bei der Erarbeitung der darüber hinaus weitestgehend wertfreien und ergebnisoffen angelegten Items waren folgende Fragestellungen leitend:

1. Welche natur-/landschaftsbasierten kulturellen Werte lassen sich bei Bewohnern und Besuchern der Lüneburger Heide ausmachen und welche Anforderungen werden an den Naturraum gestellt? (individuelle Bedürfnisse, kulturabhängige Haltungen)
2. Welche Personen/Personengruppen nutzen den Naturraum zu welcher Zeit, zu welchem Zweck und auf welche Weise? (kulturabhängige Handlungen)
3. Wie wird der Naturraum der Lüneburger Heide von Einheimischen (Innensicht) und von Besuchern (Außensicht) wahrgenommen und bewertet?
4. Welche Rolle spielt die unbebaute Landschaft für das Entstehen von regionaler Identität und für die Ausprägung von Heimatempfinden?
5. Welchen emotionalen und körperlichen Einfluss üben Naturräume auf die Personen aus, die sie in Anspruch nehmen?
6. Auf welche Weise können Landschaften darüber hinaus kulturell wirksam sein?
7. Wie werden Landschaftsveränderungen beurteilt?

3.5 Annäherung an die Reflexion innerer landschaftsbezogener Haltungen als (be-)greifbar gewordene kognitiv-emotive Landschaftskultur

„Landschaft ist stets von Natur und menschlicher Gestaltung bestimmt. Sie wird außerdem von Menschen interpretiert. Landschaft entsteht im Kopf des Betrachters und ist eigentlich das, was der Maler auf seine Leinwand bannt: das Sichtbare und dessen Interpretation“ (KÜSTER 2013, 12). Die inneren Prozesse der Interpretation, die hier unter der Dimension der kognitiv-emotiven Landschaftskultur subsummiert werden, bedürfen i. d. R. Übersetzungen, die mit Hilfe sozialwissenschaftlicher Erhebungsmethoden erfolgen können. Während sich Nutzintentionen i. d. R. aus Befragungen und Beobachtungen ableiten lassen, offenbart sich die sehr individuelle innere, teilweise unbewusst ablaufende Auseinandersetzung des Menschen mit seiner Umgebung am unmittelbarsten in nach außen gerichteten Reflexionen in der Alltagskommunikation, in den Bildenden Künsten und in der Literatur.

„Und wozu brauchen Sie Landschaft?“

Auch die Erfassung erfahrener und vermittelter landschaftsbezogener Denk- und Fühlmuster sowie wünschenswerter Verhaltensweisen in Bezug auf Natur und Landschaft im häuslichen und institutionellen Sozialisationsprozess erlauben solche Rückschlüsse. Wie gestalten sich Interaktionen mit der natürlichen Umwelt und welche Bedeutung werden dem direkten Erleben eingeräumt? Welches Bild von Natur und Landschaft wird vermittelt? Welche Kodizes im Umgang mit Natur und Landschaft werden weitergegeben? Kindheiten vollziehen sich heute zu einem hohen Anteil in Innenräumen und zunehmend in virtuellen Welten, die Abhängigkeit von Erwachsenen hat stark zugenommen (MÜLLER & GRUNDMANN 2011; JENSKE & ZÜRZ 2010). Die Erfahrbarkeit des eudämonistischen Eigenwerts von Natur ist nicht nur durch diese Reglementierungen eingeschränkt, sondern auch durch eine Vollbeschäftigung in allen Generationen, zunehmende Barrieren in der Erreichbarkeit von Natur und Landschaft und die Dominanz anderer kultureller Anschauungen und Interessen.

Institutionell werden vornehmlich funktionale Aspekte von Natur und Landschaft vermittelt, in den Rahmenlehrplänen für den Sachunterricht an Grundschulen nimmt das direkte Erleben lokaler Landschaften bestenfalls eine untergeordnete Rolle ein (NIEDERSÄCHSISCHES KULTUSMINISTERIUM 2006) und ist maßgeblich von der Naturbeziehung und dem Engagement der Lehrenden abhängig. In Anbetracht der Reduktion von landschaftsbezogenen Inhalten im Sozialisationsprozess scheinen diese im Wertekanon postmoderner Leistungsgesellschaften eine untergeordnete Rolle einzunehmen.

Eine Analyse landschaftsbezogener Äußerungen in der Alltagskommunikation erlaubt eine tagesaktuelle Ableitung landschaftsbezogener Haltungen. Aufgrund des kulturellen Stellenwerts virtueller Kommunikation in nahezu allen gesellschaftlichen Gruppen bietet sich hier die Analyse von Social-Media-Beiträgen an, die Natur und Landschaft thematisieren. Grundsätzlich ist hierbei der Meta-Kontext, insbesondere die Intention der Erstellung des Beitrags, mitzudenken. So kann von der derzeitig enorm hohen Präsenz von Natur und weitestgehend un bebauten Landschaften in Bildkontexten auf Social-Media-Plattformen nicht unmittelbar auf ein neues Naturverhältnis geschlossen werden. Nicht selten werden die abgebildeten Orte, ausgewählt nach ihrer „Instagramability“, lediglich für die Zeitdauer dieses Fotos aufgesucht. Der Raum wird zur perfekt inszenierten Kulisse, um eine möglichst hohe Anzahl an Likes und Followern zu generieren und damit den eigenen Status aufzuwerten. Das „Ich-war-da“ löst das tatsächliche Erleben des Vorhandenen in diesem Kulturkontext ab. Damit erfahren Landschaften eine neue Bedeutungszuweisung zur Befriedigung individueller Bedürfnisse.

In diesem Kontext besitzen auch landschaftsreflektierende Kunstformen durch ihre Fähigkeit, das Unausprechliche zu vermitteln (GOETHE 1978 [1826]), eine besondere Aussagekraft. Gefiltert durch Wahrnehmung, Gedanken, Gefühle und wirtschaftliche und politische Interessen werden Darstellungen von Landschaften zum „Spiegelbild menschlicher Empfindungen und Intentionen. Und: zum Gedächtnis der Menschheit“ (KÖSTER 2018).

Im Projektkontext werden Inhalte der kognitiv-emotiven Landschaftskultur durch die Interpretation von Reflexionsausdrücken abgeleitet. In einem ersten

Schritt werden landschaftsver- und -bearbeitende Kunstschaffende in Vergangenheit und Gegenwart und ihre Werke durch Akteursanalyse und Quellenstudium identifiziert. Berücksichtigt werden dabei Künstler, die dabei entweder die Region Lüneburger Heide thematisier(t)en oder die künstlerisch in die Landschaft eingreifen/eingriffen. Durch narrative Interviews mit aktuell arbeitenden Künstler sollen deren innere Haltungen vertiefend erfasst werden. Ein Zeitreihenvergleich vergangener und gegenwärtiger Reflexionen in verschiedenen Kunstmedien vermag aufgrund des fixierenden Artefaktcharakters Veränderungen der regionsbezogenen oder übergeordneten kognitiv-emotiven Landschaftskultur aufzeigen und belegen (SCHUMANN 2017). Außerhalb von künstlerischen Darstellungen werden Rahmenlehrpläne im Sachunterricht und deren Umsetzung an Grundschulen in der Projektregion auf den Stellenwert der lokalen Landschaft untersucht (BOESE 2018). Die Analyse von verbalen oder bildhaften raumbezogenen Social-Media-Beträgen soll insbesondere zur Annäherung an innere Haltungen zu Natur und Landschaft (der Region) der jüngeren Generation(en) beitragen.

4 Ergebnisse und Diskussion anhand exemplarischer Phänomene

Aus dem noch laufenden Arbeitsprozess werden exemplarisch erste Ergebnisse zu den 2017 und 2018 durchgeführten standardisierten Befragungen in der unbebauten Landschaft (vgl. 3.4) und den 2018 und 2019 in der gesamten Landschaft (vgl. 3.3) durchgeführten standardisierten Kurzbefragungen vorgestellt.

4.1 Kurzbefragungen in allen Landschaftsteilräumen

Eine umfassende Auswertung der Kurzbefragungen von 510 Personen (bereinigte Zahl) an verschiedenen, stark frequentierten Befragungsorten steht noch aus. Erste Ergebnisse zeigen deutlich eine ausgewogenere Altersverteilung als bei Befragungen in der „Naturlandschaft“ 2017 und 2018. Während in unbebauten Räumen mehr als 55% der befragten Personen über 60 Jahre alt waren, lag der Altersdurchschnitt an frequentierten Orten bei 48,7 Jahren. Erwartete Differenzierungen zwischen Bewohnern und Besuchern bestätigen sich.

Wird an naturnäheren Standorten nach bereits unternommenen Aktivitäten gefragt, werden dort prozentual seltener Unternehmungen in Freizeitparks als naturraumbezogene Aktivitäten aufgezählt. Durch die Wahl des Befragungsstandorts wird also in erheblichem Maß auf die Ergebnisse Einfluss genommen, da von anderen kulturellen Zugehörigkeiten und daran gebundenen Raumpräferenzen auszugehen ist. Insgesamt verweisen die Ergebnisse auf eine kulturelle Wertschätzung sowohl bebauter als auch unbebauter Räume. Befragt nach bereits durchgeführten und noch geplanten Aktivitäten nehmen gemischte Aktivitäten sowohl bei Tages- als auch Mehrtagesbesuchern einen höheren prozentualen Anteil ein als ausschließlich naturraumbezogene Aktivitäten.

4.2 Befragungen in den unbebauten Landschaftsteilräumen

Vom 20.08. bis 03.09.2017 wurden an 29 mehr oder weniger stark frequentierten Standorten in der unbebauten Landschaft innerhalb der Kulisse des Naturparks Lüneburger Heide standardisierte Befragungen von 655 Personen durchgeführt.

„Und wozu brauchen Sie Landschaft?“

Die Fragebogeninhalte folgen den in Abschnitt 3.4 formulierten leitenden Fragestellungen. Erfragt wurden Unterschiede in der Wahrnehmung und Priorisierung landschaftsbezogener Kulturausdrücke sowie nach Möglichkeit deren konkrete Verortung. Der Fragebogen umfasste 14 Seiten und kombinierte offene und geschlossene Fragen, die sowohl physisch beschreibbare Merkmale der Lüneburger Heide als auch subjektive Empfindungen verbunden mit der Landschaft abtasten und miteinander in Zusammenhang bringen (STEGER 2017).

Die Ergebnisse verweisen v. a. auf einen deutlichen Zusammenhang zwischen Inhalten und Ausprägungen der kognitiv-emotiven Landschaftskultur sowie Landschaftsraumpräferenzen und dem Vorhandensein naturwissenschaftlicher oder ökologischer Fachkenntnisse. Je größer naturbezogene Fachkenntnisse sind, desto mehr gewinnen organische Landschaftsbestandteile wie seltene Pflanzen und Tierarten oder nur mit Fachkenntnissen deutbare Elemente wie Dünen oder Spuren traditioneller Landnutzungsformen an Bedeutung (Abb. 3). Dagegen werden auch ohne spezifische Kenntnisse wahrnehmbare und erlebbare Biotoptypen wie Wald, Heide, Moore, Seen etc. unabhängig vom vorhandenen Expertenwissen ähnlich bewertet. Gleiches gilt für direkt erlebbare bebaute Landschaftsbestandteile wie Dörfer und Städte.

Die erhobenen Daten zeigen auch einen positiven Zusammenhang zwischen dem Einfluss von Landschaften auf das Naturverhältnis und dem Vorhandensein von naturbezogenem Expertenwissen. Daneben wird der physische und psychische Einfluss von Naturräumen bei Personen mit Fachwissen stärker eingeschätzt. So gaben jeweils 56% der Befragten ohne und mit wenig Expertenwissen an, dass ein Aufenthalt im Naturraum der Lüneburger Heide „gut für meine körperliche und seelische Gesundheit“ ist, hingegen 77% der Personen mit Expertenwissen. Insgesamt werden physische und psychische Effekte bei einem Naturraumaufenthalt von allen Statusgruppen deutlich höher eingeschätzt als der Erwerb von Faktenwissen.

Um die statistische Signifikanz der erhobenen Daten zu prüfen, wurden zunächst die Ausprägungen (i) des Heimatbezugs, (ii) der Motivation für einen Aufenthalt in der Landschaft, (iii) des Gefallens ausgewählter Landschaftselemente, (iv) der mit der Lüneburger Heide verbundenen Assoziationen sowie (v) der Wirkungen des Aufenthalts in der Landschaft in Abhängigkeit von den Variablen Geschlecht (männlich, weiblich), Altersklasse (<30, 30–60, >60 Jahre), Wohnortprägung (urban/dörflich), Expertenwissen (ja, ein wenig, nein), Personengruppe (Bewohner, Besucher) sowie Heimatbezug (gebürtig, zugezogen) ausgewertet. Es wurden Chi-Quadrat-Tests zwischen den interessierenden Variablen-Kombinationen bei einem Signifikanzniveau von 5% durchgeführt. Ergab der Chi-Quadrat-Test einen signifikanten Zusammenhang, wurden Maße zu Stärke und Richtung des Zusammenhangs berechnet (Cramers V, Goodman und Kruskals Gamma). Exemplarisch wird dies in Tab. 2 für die Frage „Was gefällt Ihnen an der Lüneburger Heide besonders?“ dargestellt.

2018 wurde eine optimierte Befragung (Verzicht auf ergebnisarme Fragen bei Beibehaltung des Forschungsschwerpunkts und Kürzung der Statements sowie Reduktion der Antwortdimensionen) auf infrastrukturell gut erschlossene und stark



Abb. 3: Gefallen an ausgewählten Landschaftselementen in Abhängigkeit von Fachwissen

Fig. 3: Liked selected landscape elements depending on specialist knowledge

„Und wozu brauchen Sie Landschaft?“

Tab. 2: Stärke des Zusammenhangs ausgewählter landschaftsbezogener Kultur-
ausdrücke

Tab. 2: Strength of the correlation of selected landscape-related cultural
expressions

Was gefällt Ihnen an der Lüneburger Heide besonders?

(Signifikanzniveau = 5 %) – X = kein Zusammenhang

	Geschlecht	Altersklasse	Wohnortprägung	Expertenwissen	Personengruppe
Heideflächen	unzuverlässiges Testergebnis				
Moore	X	X	gering	mittel	X
Seen	X	X	X	gering	gering
Flüsse	X	X	X	mittel	gering
Wälder	X	X	X	X	X
Dünen	X	gering	X	mittel	X
Seltene Tierarten	X	X	X	hoch	X
Seltene Pflanzenarten	gering	gering	X	mittel	X
Heidschnucken	gering	X	X	mittel	X
Kutschfahrten	X	X	X	X	X
Heidedörfer	X	mittel	X	gering	X
Heidestädte	gering	mittel	gering	gering	X
Traditionelle Landnutzungsformen	X	X	X	mittel	X
Ausblickstellen	X	X	X	X	X
Archäologische Denkmäler und Funde	X	mittel	X	X	gering
Landschaftsgestaltung durch die Landnutzung	X	X	X	mittel	X
Mit Ausnahme des Zusammenhangs zwischen „Dünen“ und „Altersklasse“, der negativ monoton ist, sind alle anderen Zusammenhänge positiv monoton.					

frequentierte Standorte mit touristischen Erlebnisangeboten (z. B. Snowdome, Kartbahn, Wildpark, Barfußpark) ausgedehnt. Auch hier beeinflusst die Wahl des Befragungsstandorts die Antworten maßgeblich. Dies ist zum einen dadurch begründet, dass die Alterszusammensetzung der dort angetroffenen Personen variiert, das Verhältnis von Besuchern und Bewohnern, Eintages- und Mehrtagestouristen aber ebenfalls auf die Raumpräferenzen wirkt. Befragt man nur an naturnahen Standorten, wo sich die Personen aufhalten, bei denen naturbezogene Aktivitäten in Freizeit und Urlaub einen hohen Stellenwert haben, erhält man ein eindimensionales Abbild der kulturellen Raumnutzung. Nur bei angemessener Repräsentanz aller Befragungsorte kann die Bandbreite möglicher kultureller Raumnutzungen wie naturraumbezogene Aktivitäten, Vergnügungskultur, Städtkultur, Kunstgenuss, Sozial-, Wohn- und Lebensräume grundsätzlich ergebnisoffen in ihrer Breite abgebildet werden.

Neben dem Expertenwissen und dem Befragungsstandort haben auch das Alter der Befragten, ihre Milieuzugehörigkeit, ihr Status als Bewohner oder Besucher, Aufenthaltsdauer, Aufenthaltszweck und die Wohndauer am Ort erheblichen Einfluss auf die Ergebnisse.

5 Schlussfolgerungen: Landschaften in aller Offenheit

In der Synthese beider Teilschritte (Erfassung landschaftsbezogener Haltungen und Handlungen) zur Annäherung an die rezente Landschaftskultur zeigt sich eine Ausdifferenzierung individueller Landschaftsraumpräferenzen und kognitiv-emotiver Positionen im vorhandenen Spannungsfeld zwischen großflächigem „Naturraum“ und der größten Dichte an Vergnügungsparks in Mitteleuropa im Naturpark Lüneburger Heide. Sowohl bebaute als auch unbebaute Landschaftsbereiche können, müssen aber nicht kulturell bedeutsam sein. Grundsätzlich existieren sowohl naturaffine als auch naturferne kulturelle Grundpositionen in allen Gesellschaftsschichten. Die erwartete Differenzierung der Normen und Werten in der „Landschaftskultur“ von „Experten“ und „Laien“ legt die Notwendigkeit einer intensiveren landschaftsbezogenen Bildung nahe. Im Verständnis der Autorinnen ist dies einer permanente Anpassung von Landschaften an stetig wechselnde Raumnutzungsbedürfnisse – wie z. B. deren Ausstattung mit „Selfie Points“ – vorzuziehen, da derlei motivierte Landschaftsumwandlungen in der Vergangenheit allzu häufig mit Biotopverlusten und Artenverarmung auf der Fläche einherging.

Die hier vorgestellte Herangehensweise soll die Diversität gesellschaftlicher und individueller Zugänge zu Natur und Landschaften wert- und ideologiefrei aufzeigen. So sind Landschaften Grundlage für Siedlungen, für den primären, sekundären und tertiären Wirtschaftssektor, Lebensgrundlage für Pflanzen und Tiere, sie sind Räume konstruktiver und destruktiver Handlungen, Erholungs- und Erlebnisfläche, Erinnerungsorte, sie schließen ein und stoßen aus, sie werden ignoriert und in Szene gesetzt, können an- oder aufregen, sind Heimat oder Unorte, geliebte Betonlandschaften und gefürchtete Wildnis mit veränderbarer Empfindungszuweisung, sind Rückzugsraum und sozialer Treffpunkt, Kirche, Sportkulisse, Freilandlabor und Projektionsfläche utopischer und dystopischer Ideen.

„Und wozu brauchen Sie Landschaft?“

Im weiteren Projektverlauf werden die Daten der standardisierten Befragungen mit den bereits vorliegenden Ergebnissen der qualitativen Erhebungen (u. a. Akteursportraits, Lehrplananalysen, Spontanassoziationen) in Beziehung gesetzt und um Social-Media-Analysen und Auswertung narrativer Quellen und Erhebungen sowie künstlerischer Reflexionen (v. a. Malerei, Literatur) ergänzt. Dies lässt eine gute Näherung des Status quo der Vielfalt kultureller landschaftlicher Zugänge erwarten, die die beschränkte wissenschaftliche Perspektive auf die sogenannten „kulturellen Ökosystemleistungen“ überwindet.

Literaturverzeichnis

- ANDERS, K. & L. FISCHER 2020: Landschaftskommunikation. Ein kleines Handbuch. München.
- BOESE, K. 2018: Die Kulturlandschaft der Lüneburger Heide als außerschulischer Lernort. Eine Untersuchung zur Bedeutung von Kulturlandschaften im Sachunterricht von Grundschulen im ländlichen Raum vor dem Hintergrund des Konzeptes Bildung für nachhaltige Entwicklung (Masterthesis). Eberswalde.
- BUWAL (BUNDESAMT FÜR UMWELT, WALD UND LANDSCHAFT) 2003: Landschaft 2020 – Leitbild. Bern.
- CHAN, K. M. A., T. SATTERFIELD & J. GOLDSTEIN 2012: Rethinking ecosystem services to better address and navigate cultural values. In: *Ecological Economics* 74 (Feb. 2012), S. 8–18.
- COUNCIL OF EUROPE 2000: Europäisches Landschaftsübereinkommen. URL: <https://www.coe.int/en/web/conventions/full-list/-/conventions/rms/0900001680080630> (letzter Zugriff: 05.10.2019).
- DEUTSCHE UNESCO-KOMMISSION (Hrsg.) 1983: Weltkonferenz über Kulturpolitik. Mexiko 1982. München.
- ESER, U. 2016: Naturschutz, Kommunikation und Ethik: Brücken bauen zwischen Theorie und Praxis. Eine Einführung in die ethischen Grundlagen der Naturschutzkommunikation mit Impulsen für die Praxis. Bonn-Bad Godesberg (= BfN-Skripte, 443).
- FISH, R., A. CHURCH & M. WINTER 2016: Conceptualising cultural ecosystem services. A novel framework for research and critical engagement. *Ecosystem Services* 21 (2016), S. 208–217.
- FONTAINE, D. 2017: Ästhetik simulierter Welten am Beispiel Disneylands. In: KÜHNE, O., H. MEGERLE & F. WEBER (Hrsg.): *Landschaftsästhetik und Landschaftswandel*. Wiesbaden.
- GOETHE, J. W. VON (1978 [1826]). In: SEIDEL, S. (Hrsg.): *Johann Wolfgang von Goethe: Berliner Ausgabe. Kunsttheoretische Schriften und Übersetzungen [Band 17–22]*, Band 18 (Maximen und Reflexionen). Berlin, S. 529–532.
- HABER, W. 2006: Kulturlandschaften und die Paradigmen des Naturschutzes. *Stadt + Grün* 55 (12), S. 20–25.
- HAINES-YOUNG, R. H. & M. POTSCHIN 2018: Common International Classification of Ecosystem Services (CICES) V5.1 and Guidance on the Application of the Revised Structure. Fabis Consulting Ltd. URL: <https://cices.eu/content/uploads/sites/8/2018/01/Guidance-V51-01012018.pdf> (letzter Zugriff: 23.10.2019).
- HASITSCHKA, W. 1997: Kulturbetriebslehre und Kulturmanagement – Interaktionsanalytischer Ansatz. Wien (= Institut für Kulturmanagement. Hochschule für Musik und darstellende Kunst – Arbeitspapier, 1).
- HEILAND, S. 1992: Naturverständnis. Dimensionen des menschlichen Naturbezugs. Darmstadt.

- HUNZIKER, M. 2010: Die Bedeutungen der Landschaft für den Menschen: objektive Eigenschaft der Landschaft oder individuelle Wahrnehmung des Menschen? In: Forum für Wissen, vol. 2010: Landschaftsqualität. Konzepte, Indikatoren und Datengrundlagen (S. 33–41). Birmensdorf (= Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft).
- JENSKE, A. & C. ZÜRZ 2010: Naturentfremdung von Kindern – eine Befürchtung Erwachsener? (Seminararbeit am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Marburg). Marburg.
- KANDZIORA, M., B. BURKHARD & F. MÜLLER 2013: Interactions of ecosystem properties, ecosystem integrity and ecosystem service indicators. A theoretical matrix exercise. In: Ecological Indicators 28 (May 2013), S. 54–78.
- KIRCHHOFF, T. 2018: Kulturelle Ökosystemdienstleistungen. Eine begriffliche und methodische Kritik. Freiburg/München.
- KÖRNER, S. 2007: Die Gestaltung der Wert im Spannungsfeld zwischen Versachlichung und individueller Ausdruckskraft. Bedingungen für die theoretische Auseinandersetzung in der Landschaftsarchitektur. In: EISEL, U. & S. KÖRNER (Hrsg.): Landschaft in einer Kultur der Nachhaltigkeit. Band 2. Kassel, S. 7–25 (= Arbeitsberichte des Fachbereichs Architektur Stadtplanung Landschaftsplanung, 166).
- KÖSTER, T. 2018: Landschaft, die sich erinnert. URL: https://www.schirn.de/magazin/schirn_tipps/2018/landschaft_die_sich_erinnert_siegen/ (letzter Zugriff: 05.11.2019).
- KÜHNE, O. 2008: Distinktion – Macht – Landschaft. Zur sozialen Definition von Landschaft. Wiesbaden.
- KÜHNE, O. 2013: Landschaftstheorie und Landschaftspraxis. Eine Einführung aus sozialkonstruktivistischer Perspektive. Wiesbaden (= RaumFragen: Stadt – Region – Landschaft).
- KÜHNE, O. 2017: Der intergenerationelle Wandel landschaftsästhetischer Vorstellungen – eine Betrachtung aus sozialkonstruktivistischer Perspektive. In: KÜHNE, O., H. MEGERLE & F. WEBER (Hrsg.): Landschaftsästhetik und Landschaftswandel. Wiesbaden.
- KÜHNE, O., F. WEBER, K. BERR & C. JENAL (Hrsg.) 2019: Handbuch Landschaft. Wiesbaden
- KÜSTER, H. J. 2013: Geschichte der Landschaft in Mitteleuropa. München.
- LEIDIG, G. 2003: Naturverständnis und Umweltnutzung im Kontext sich wandelnder Gesellschaftssysteme. In: UNIVERSITAS Online 2003, Juni-Ausgabe (18 S.). URL: <http://www.heidelberger-lese-zeiten-verlag.de/archiv/online-archiv/leidig.pdf> (letzter Zugriff: 03.11.2019).
- LINKE, S. 2017: Ästhetik, Werte und Landschaft. Eine Betrachtung zwischen philosophischen Grundlagen und aktueller Praxis der Landschaftsforschung. In: KÜHNE, O., H. MEGERLE & F. WEBER (Hrsg.): Landschaftsästhetik und Landschaftswandel. Wiesbaden.
- LUHMANN, N. 2008: Kann die moderne Gesellschaft sich auf ökologische Gefährdungen einstellen? Wiesbaden.
- LÜNEBURGER HEIDE GMBH 2020: Natur – Erlebnis – Vital – Stadt. URL: <https://www.lueneburger-heide.de/> (letzter Zugriff: 31.01.2020).
- MEA (MILLENNIUM ECOSYSTEM ASSESSMENT) 2005: Ecosystem and Human Well-being. Current Status and Trends. Washington, DC.
- MESKE, M. 2010: Natur ist für mich die Welt. Lebensweltlich geprägte Naturbilder von Kindern. Wiesbaden.
- MÜLLER, H. & S. GRUNDMANN 2011: Naturerleben in der Kindheit – oder: Sind Erfahrungen vererbbar? (Seminararbeit am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Marburg). Marburg.
- MÜLLER, S. M., J. PEISKER, C. BIELING, K. LINNEMANN, K. REIDL & K. SCHMIEDER 2019: The Importance of Cultural Ecosystem Services and Biodiversity for Landscape Visitors in the Biosphere Reserve Swabian Alb (Germany). In: Sustainability 11 (9), S. 2650 (doi:10.3390/su11092650).

„Und wozu brauchen Sie Landschaft?“

- NIEDERSÄCHSISCHES KULTUSMINISTERIUM (2006): Kerncurriculum für die Grundschule. Schuljahrgänge 1–4. Sachunterricht. URL: <http://db2.nibis.de/1db/cuvo/ausgabe> (letzter Zugriff: 05.11.2019).
- NÜNNING, A. & V. NÜNNING 2008: Konzepte der Kulturwissenschaften. Theoretische Grundlagen – Ansätze – Perspektiven. Stuttgart/Weimar.
- NÜNNING, A. 2009: Vielfalt der Kulturbegriffe. URL: <http://www.bpb.de/gesellschaft/bildung/kulturelle-bildung/59917/kulturbegriffe?p=all> (letzter Zugriff: 20.09.2019).
- PIECHOKI, R., U. EISEL, W. HABER, K. O. POTTHAST & N. WIERSBINSKI 2010: Vilmer Thesen zu Grundsatzfragen des Naturschutzes. Vilmer Sommerakademien 2001–2010. Bonn-Bad Godesberg (= BfN-Skripte, 281).
- PLIENINGER, T., S. DIJKS, E. OTEROS-ROZAS & C. BIELING 2013: Assessing, mapping and quantifying cultural ecosystem services at community level. In: *Land Use Policy* 33 (July 2013), S. 118–129.
- POSCHLOD, P. 2015: Geschichte der Kulturlandschaft. Stuttgart.
- RATTER, B. M. W. & H. EISSING 2007: Landschaftskult – Kulturlandschaft. Mainz (= Denkanstöße, 6). URL: https://snu.rlp.de/fileadmin/4_Mediathek/PDF/Denkanstoesse/2007_SNU_Denkanstoesse_06.pdf (letzter Zugriff: 31.01.2020).
- RUSCHKOWSKI, E. 2010: Ursachen und Lösungsansätze für Akzeptanzprobleme in Großschutzgebieten. Am Beispiel von zwei Fallstudien im Nationalpark Harz und im Yosemite National Park. Stuttgart.
- SCHUMANN, F. 2017: Die Lüneburger Heide in Gemälden aus dem 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart – Eine Betrachtung aus landschaftsökologischer Perspektive (Bachelorarbeit). Eberswalde.
- STEGER, A. 2017: Kulturelle Ökosystemleistungen der Lüneburger Heide (Masterarbeit). Eberswalde.
- TEEB (THE ECONOMICS OF ECOSYSTEMS AND BIODIVERSITY) 2010: Die Ökonomie von Ökosystemen und Biodiversität. Die ökonomische Bedeutung der Natur in Entscheidungsprozesse integrieren. Ansatz, Schlussfolgerungen und Empfehlungen von TEEB – eine Synthese. Münster.
- THIELE, J., C. VON HAAREN & C. ALBERT 2019: Are river landscapes outstanding in providing cultural ecosystem services? An indicator-based exploration in Germany. In: *Ecological Indicators* 101 (June 2019), S. 31–40.
- UNITED NATIONS 2011: Strategic Plan for Biodiversity 2011–2020 and the Aichi targets. URL: <https://www.cbd.int/doc/strategic-plan/2011-2020/Aichi-Targets-EN.pdf> (letzter Zugriff: 05.10.2019).
- WEBER, F. 2013: Naturparke als Manager einer nachhaltigen Regionalentwicklung. Probleme, Potenziale und Lösungsansätze. Wiesbaden.
- WEBER, F., C. JENAL & O. KÜHNE 2017: Die Gewinnung mineralischer Rohstoffe als landschaftsästhetische Herausforderung. Eine Annäherung aus sozialkonstruktivistischer Perspektive. In: KÜHNE, O., H. MEGERLE & F. Weber (Hrsg.): *Landschaftsästhetik und Landschaftswandel*. Wiesbaden.
- WELSCH, W. 1995: Transkulturalität – Gestaltungsaufgaben für die Welt von morgen. In: *Kunst und Kultur* 2 (9) S. 11–17.
- ZELINGER, A. 2012: Die Lüneburger Heide. Ökologische Erinnerungsorte. URL: <http://www.umweltunderinnerung.de/index.php/kapitelseiten/geschuetzte-natur/57-die-lueneburger-heide#oben> (letzter Zugriff: 31.01.2020).